

Weimars Kulturschätze

Kein Geld für Klassik oder Wer geht hier stiften?

Von Heinrich Wefing

Dass es schlecht steht um Weimar, das ideelle Zentrum der deutschen Klassik, ist lange bekannt. Ungezählt sind die Warnrufe, die Gutachten, die Strukturkommissionen, die verzweifelt vor einem Verfall des einzigartigen Kulturerbes gewarnt haben. Doch bislang sind alle Proteste ungehört verhallt. Als sei der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek vor drei Jahren nicht Katastrophe genug gewesen, bleibt die Substanz gefährdet.

Kostbarste Zeichnungen, wunderbare Gemälde, die Briefwechsel der großen Weimarer mit der Welt sind auch weiter von Verfall bedroht, weil die chronisch klamme Stiftung Klassik Weimar immer noch nicht das Geld bekommt, das sie braucht, um ihre Schätze zu sichern. Der Bau eines lang versprochenen Zentraldepots wird Jahr um Jahr hinausgeschoben, das Personal der Sammlungen, seit der Wende annähernd halbiert, ächzt unter einer lähmenden Arbeitslast, zahllose Stellen dürfen seit Jahren nicht neu besetzt werden. Eine Weile kann jede Institution derlei extreme Anspannungen verkraften. Irgendwann bricht sie darunter zusammen.

Man müsse sofort handeln - hieß es vor zwei Jahren

Vor reichlich zwei Jahren hat eine hochkarätig besetzte Kommission unter Leitung von Klaus-Dieter Lehmann, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, alle Mängel und Defizite aufgelistet und kurzerhand gleich selbst einen Plan zum Totalumbau der Stiftung vorgelegt. Wer jetzt nicht handele, hieß es damals düster, besiegele den Abstieg Weimars in die intellektuelle Provinz. Manches ist seither geschehen, aber am entscheidenden Punkt, den Finanzen, hat sich nichts getan. Vor ein paar Wochen hat Lehmann daher im Namen seiner Mitkommissionäre einen Brandbrief an die Finanziere der Stiftung in Bund und Land geschickt, in dem er empört den Stillstand in Weimar angeprangert hat.

Seit mehr als zwei Jahren schieben sich Berlin und Erfurt wechselseitig die Verantwortung zu, blockieren mit allerlei föderalen Sophistereien und bürokratischen Ungeschicklichkeiten eine angemessene Aufstockung des Stiftungsetats. Der Bund, heißt es, wolle schon mehr geben, könne Thüringen aber nicht aus seiner Verantwortung freikaufen, und die Erfurter verweisen auf die Landestheater, die sie gerade landauf, landab kaputtsparen, da könne die Stiftung nicht mehr Geld bekommen. So bleibt alles beim alten Elend.

Ein Verzweiflungsakt

Das ist umso jämmerlicher, als es nicht um riesige Summen geht. Drei oder vier Millionen Euro im Jahr würden genügen, Weimar vor dem Schlimmsten zu bewahren. Drastischer noch als alle Brandbriefe, Kalkulationen und Kommissionsberichte jedoch zeigt der einsame Schritt eines Bibliothekars, wie verzweifelt die Lage in Weimar angesichts der öffentlichen Knauserigkeit mittlerweile ist.

Michael Knoche, der hochangesehene Direktor der Anna Amalia-Bibliothek, hat unlängst angekündigt, er werde zurücktreten, wenn sich bis Ende Juni nichts Grundlegendes an der Ausstattung seines Hauses verbessert habe: der bislang dramatischste Beleg für den katastrophalen Zustand in Weimar. Der Bibliotheksdirektor ist kein Spieler, keiner, der sich wichtiger nimmt als seine Bücherhalle. Wer seinen nüchtern-ironischen Bericht über den Brand und die Rettung der Bibliothek gelesen hat, der weiß, was seine Ankündigung bedeutet. Es wäre nicht bloß der Rücktritt von einem Amt. Es wäre der Austritt aus einem Lebenswerk.

Am 24. Oktober droht ein Debakel

Das Erschrecken ob dieser Drohung ist allen Beteiligten in Erfurt und Berlin sichtlich in die Knochen gefahren. Hinter den Kulissen wird heftig an allen erreichbaren Strippen gezogen, um Knoche zu halten. Zum ersten Mal seit Jahren gibt es ernstzunehmende Hinweise, Bund und Land könnten sich endlich auf eine Erhöhung der Zuwendungen für Weimar einigen. Noch ist nichts entschieden, noch müssen zumal im bitterarmen Thüringen manche politischen Schlachten geschlagen werden. Aber auch Kultusminister Goebel hat offenbar erkannt, welches Debakel droht: Am 24. Oktober soll die Anna Amalia-Bibliothek nach Brand und Rekonstruktion neuerlich eröffnet werden. Bundespräsident Horst Köhler höchstselbst hat sich zu der Zeremonie angekündigt. Für einen Tag im Herbst wird die Nation wieder nach Weimar blicken. Nichts wäre peinlicher als eine wieder errichtete Bibliothek ohne Direktor. Nichts wäre erbärmlicher als eine Klassik-Stiftung, die buchstäblich in der Bedeutungslosigkeit versinkt, während ihr vornehmstes Haus in Schönheit wiederersteht.

Vielleicht ist diese Aussicht ja Grund genug für die Kulturpolitiker in Berlin und Erfurt, die Not in Weimar zu wenden. Am Mittwoch sitzen sie im Stiftungsrat beisammen. Dort müssen die Entscheidungen fallen. Gemeinsam oder im Alleingang, ganz gleich. Der Bund jedenfalls kann sich nicht länger hinter der Malaise Thüringens verstecken. Wenn sich die Republik aus eigenem Recht irgendwo für die nationale Kultur engagieren muss, dann in Weimar.